

Kretschmer: „Es ist klar, dass die solide Finanzpolitik bleibt“

1000 Gäste beim Neujahrsempfang der Wirtschaft in Leipzig

Von Frank Johannsen



Neujahrsempfang der Wirtschaft auf der Neuen Messe Leipzig: Dietrich Enk, Präsident des Unternehmensverbandes Sachsen, Claus Gröhn, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU), der Leipziger IHK-Präsident Kristian Kirpal und Georg Donat, Präsident des Marketingclubs Leipzig (von links), im Gespräch. Foto: André Kempner

Leipzig. Angst vor Kenia? Die wollte Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) unter den Wirtschaftslenkern der Region gar nicht erst aufkommen lassen. „Mir geht es um eine Koalition, die Dinge ermöglicht und nicht verhindert“, sagte er gestern beim traditionellen Neujahrsempfang der Leipziger Wirtschaft in der Glashalle der Neuen Messe. „Es geht darum, gemeinsam für Sachsen zu arbeiten.“ Zugleich trat er Befürchtungen entgegen, das Geld könnte in Dresden künftig lockerer sitzen: „Es ist klar, dass die solide Finanzpolitik bleibt.“

Signal für die Wirtschaft

Dass Kretschmer wieder als Ministerpräsident auf dem Podium sitzen konnte, wertete der Präsident der Leipziger Industrie- und Handelskammer (IHK), Kristian Kirpal, als gutes Zeichen. „Die erfolgreiche Vereidigung der neuen Landesregierung war ein

wichtiges Signal.“ Denn eine stabile und handlungsfähige Regierung sei gerade für die Wirtschaft wichtig. „Die Wirtschaft setzt nun hohe Erwartungen an die neue Landesregierung.“ Dennoch war deutlich zu spüren, dass es noch Berührungspunkte mit der um die Grünen erweiterten Koalition gibt. Die neue Ressortverteilung bei wirtschaftsrelevanten Themen sei noch „gewöhnungsbedürftig“, drückte es Kirpal höflich aus – etwa der Wechsel der Energiepolitik vom SPD-geführten Wirtschaftsministerium ins grüne Umweltressort.

„Die Landesregierung muss sich in neuer Konstellation jetzt schnell zusammenraufen“, forderte der IHK-Chef. Und legte dann einen großen Kritikpunkt an dem mühsam ausgehandelten Koalitionsvertrag nach: Das neue Vergabegesetz, das Mindestlohn und soziale Standards für öffentliche Aufträge verlangt. Damit gebe Sachsen einen wichtigen Standortvorteil auf, kritisierte Kirpal. Leipzigs Handwerkspräsident Claus Gröhn, der zusammen mit Kretschmer und Kirpal auf der Bühne saß, nickte zustimmend: „Als Handwerk wollen wir ein gut handhabbares, schlankes Vergabegesetz. Kein Buch mit 30 Seiten Vorwort und elf Seiten Leistungsverzeichnis.“

Seinen ersten Auftritt in der Runde hatte Dietrich Enk. Erst im April hatte der Leipziger Gastronomieunternehmer den Posten an der Spitze des Unternehmerverbandes von Hartmut Bunsen übernommen. Jetzt saß er zusammen mit Kretschmer und den Präsidenten der vier Verbände, die den Neujahrsempfang organisieren, auf der Talk-Bühne. Vierter Verbandschef in der Runde: Georg Donat vom Marketing-Club Leipzig. 60 Minuten lang wurde hitzig diskutiert.

Mehr als 1000 Gäste drängten sich in der eng bestuhlen Glashalle der Messe. Auf die früher üblichen Reden wurde wie im vergangenen Jahr komplett verzichtet. Das habe sich bewährt, hieß es bei den Veranstaltern. Vor allem Kretschmer kam das entgegen. Denn der war noch nie ein Freund des sturen Ablesens.

Zufrieden zeigte sich Sachsens Landeschef mit dem gefundenen Kompromiss zum Braunkohleausstieg. „Das Gesetz zum Strukturwandel ist eine große Chance“, sagte er. „Wir können jetzt gemeinsam in der Lausitz und im Mitteldeutschen Revier Dinge bewegen, die bisher nicht möglich gewesen sind.“ Jetzt gebe es

endlich Planungssicherheit, um Infrastrukturprojekte wie die Fernstraße von Mitteldeutschland bis in die Lausitz (Milau) oder die Bahnstrecke Leipzig–Chemnitz umzusetzen.

Herausforderung Kohleausstieg

„Solche Infrastrukturmaßnahmen sind sinnvoll“, stimmte IHK-Chef Kirpal zu, „aber sie können den Wegfall gut bezahlter Industriejobs nicht kompensieren.“ Hier müsse mehr getan werden, forderte Handwerkspräsident Gröhn. „Ziel muss die Schaffung gleichwertiger Arbeitsplätze in den betroffenen Regionen sein“, sagte er – warnte aber: „Eine erneute Deindustrialisierung und weitere Abwanderung sind zu vermeiden.“ Im Großraum Leipzig/Halle sei diese Gefahr aber zum Glück gering. „Die Perspektiven im mitteldeutschen Revier sind deutlich besser als in der Lausitz.“